

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 12

Nachruf: Ein grosser Toter
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein großer Toter.

Bischof Dr. Augustinus Egger von St. Gallen, dessen unerwarteten Tod wir in letzter Nummer noch meldeten, gehört zweifelsohne zu den großen Toten. Groß war er als asketischer Priester, groß als apologetischer Schriftsteller, groß in seinen Hirtenbriefen, groß als Soziologe und in seinen Bemühungen, die christliche Familie zu regenerieren, und groß auch in seinem Sterben. Denn unvergeßlich ist der Ausspruch, da nach dem Empfang der hl. Sterbsakramente der Hochw. Herr Domdekan im Namen des Domkapitels den Sterbenden für allfällig zugefügte Beleidigungen um Verzeihung bat: „beide haben gefehlt, aber beide haben auch Gutes getan, — sed facta loquuntur“.



† Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen.

Diese Größe hat sich auch leuchtend erwiesen durch eine Reihe mehr und weniger hervorragender Nachrufe, vor allem durch die von religiös-gegnerischer und von ausländischer Seite her. Der Ruf des Verewigten hatte eben seit Jahren weit über unsere Landesgrenzen besten Klang; der Verstorbene galt als führende Persönlichkeit in kirchenpolitischen Fragen der Schweiz; sein Wort in Fragen der Kirchendisziplin wie in jenen

Fragen volkswirtschaftlichen Charakters, deren Bedeutung auch den moralischen Sinn und die christliche Tradition in unserem Volke berührten, galt im In- und Auslande viel. Und als groß wies den Hochseligen auch die Leichenrede von Domdekan Dr. Rüegg aus, groß in seiner Demut und Einfachheit, in seiner Arbeitsamkeit und Wohltätigkeit, groß in seinem Eifer für die Pflege des religiösen Sinnes im Volke und der Liebe zur Kirche. Und so konnte ihn denn die Leichenrede berechtigt vergleichen mit Gregor dem Großen, an dessen Festtag er verschied. Denn er erwies sich in

seiner kleinen Diözese so segensreich wie Papst Gregor der Große in seiner großen Wirksamkeit. Und groß ist Bischof Augustinus sel. auch in hinterlassenen Abschiedsworten an seinen Klerus; es seien folgende wörtlich angeführt. Da heißt es so einfach und bescheiden:

„Ihr vernehmet die Stimme eines Toten. Ich bin der Erste unter Euch gewesen, aber was habe ich nun? Eitelkeit! Ich habe ein ganzes Leben voll Sorge gehabt, das Lob tut mir nicht mehr wohl und die Verkenntung nicht mehr weh. Vanitas: Alles ist vorüber. Aeternitas: Ewigkeit! Jetzt ist die Stunde der Rechenschaft. Der Richter ist gerecht. Ich bekenne meinen hl. Glauben und gehe im Vertrauen auf Gott dem Tode entgegen. Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde. Betet für mich!“

Und ein anderes lautet kurz und warm:

„Auf Wiedersehen beim Gerichte. Ich will beten für das Volk und das ganze Land des hl. Gallus, damit ihr einst mit dorthin nachfolget, wo ich hoffe, hingehen zu können.“

Gewiß ein großer Toter, am größten wohl in seinem Gehorsam gegen Gott und seine Kirche, in der Sorge für sein Volk und dessen katholische Denkweise.

Für unser Organ hat aber eine andere Seite der Wirksamkeit des Verewigten eine hervorstechendste Bedeutung: es ist das dessen bedeutungsvolle Stellungnahme zu den Fragen der Erziehung und des Unterrichtes, dessen schriftstellerische Tätigkeit. Und gerade in dieser Stellung erwies sich der Hochselige besonders groß, denn er war tatsächlich in Schulfragen ein Mann ersten Ranges und literarisch sehr fruchtbar. Für letzte Nummer haben wir, ohne die leiseste Ahnung von dem baldigen Tode des Autors zu haben, eine Darlegung des Hochseligen zur Frage der Konfessionalität der Schule in die Druckerei gegeben. Es kam uns bei gelegentlichem Nachsuchen nach passendem Material zu einem Vortrag des Verstorbenen Broschüre „Die angebliche Intoleranz der katholischen Kirchendisziplin“ von 1889*) in die Hände, was zu einer Durchsicht der gediegenen Darlegungen veranlaßte und daher dem Abdrucke in unserem Organ rief. Nun trat der so unerwartete Tod des verehrten Autors indessen ein. Und der Leser wird das zeitgemäße Wort um so eher gelesen haben, lebte er sich dadurch doch so recht in den Geist des Verewigten als Schulmann hinein. Und jeder Leser wird sagen müssen: einfacher,

*) Verlag von Benziger & Comp. A. G., was wir in letzter Nummer beizufügen übersehen haben.

schlagender hat er bei dieser Kürze die Notwendigkeit der Konfessionalität der Schule und die Verwerflichkeit der konfessionslosen Schule noch nie begründet gefunden. Für uns als Glieder des katholischen Lehrervereins bildet somit diese Arbeit so recht den erbauenden und stärkenden Schwanengesang eines größten Ehrenmitgliedes unseres Bundes, aber auch ein wirksames Testament eines ersten Freundes und Förderers der konfessionellen Schule und des katholischen Lehrerstandes. Ein Wink für uns, für den erzieherischen, den katholischen Charakter von Schule, Lehrerstand und Bildungs-Anstalten überhaupt als treue Vereinsbrüder des großen Toten allzeit konsequent, mutig und zielbewußt einzustehen, also über unseren berechtigten materiellen und fachlich-beruflichen Bestrebungen die höheren und idealen, die eigentlich grundsätzlichen nicht zu übersehen. (Schluß folgt.)

Erziehung zum Gehorsam.

Von J. W., G. (St. G.)

Um über Erziehung zum Gehorsam zu sprechen, ist es angezeigt, vorerst Einiges über das Wesen, den Wert und die Bedeutung des Gehorsams selbst mitzuteilen. — Was ist denn Gehorsam? Diese Frage wird verschieden beantwortet. Man kann die Definition des Begriffes Gehorsam folgendermaßen fassen:

Gehorsam ist Unterordnung des eigenen Willens gegenüber demjenigen eines Höherstehenden.

Damit ist keineswegs gesagt, daß diese Definition vollständig sei. Wir fragen nach dem Grund der Unterwerfung des eigenen Willens. Ist er die Furcht vor Strafe, ist er Ehrfurcht, oder ist er Liebe?

Glücklicherweise sind jene Zeiten vorbei, in welchen sich der arme Sklave des Altertums unter Tränen und auf die Gefahr hin, selbst sein Leben zu verlieren, dem eisernen Joch seines Herrn beugte, oder in welchen die Sklavin im Gemache der eiteln Römerin, an Leib und Seele blutend, ihr traurig Los bejammerte, wenn sie nicht auf jeden Wink der grausamen Herrin folgte. Die dunkle Nacht des Heidentums wich dem aufsteigenden Lichte des Christentums. Dieses brachte das große Gesetz der Liebe und mit ihr Menschlichkeit, Gerechtigkeit und demütige Unterwerfung unter alle Autorität. Oder holt sich die moderne Pädagogik ihre obersten und ersten Stützpunkte anderswo, als gerade beim Christentum? Ist irgendwo der Gehorsam idealer und höher als da,